

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 122 (1956)

**Heft:** 4

**Artikel:** Die ungarische Verteidigung der Karpaten 1944

**Autor:** Lengyel, Béla von

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-26477>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die ungarische Verteidigung der Karpaten 1944

Von General Béla von Lengyel  
Kommandant der damaligen königl. ung. 16. Inf. Div.

(Ortsbezeichnungen nach Karte 1:750000 des Bundesamtes für Vermessungswesen, Wien)  
(Schluß)

## VIII. Die Verteidigung der Hunyadi-Stellung

Der große russische Durchbruch, welcher am 13. Juli 1944 zwischen Tarnopol und Brody die 3. dt. Pz.Armee getroffen hatte und über Lemberg in raschem Tempo auf Przemysl, Jaroslau vorwärtsgetragen wurde, dem am 22. Juli der Durchbruch durch die 1. ung. Armee von Ottynia auf Stryj folgte, hatte unsere Abwehrfront in ihrer ganzen Breite auf die Karpaten zurückgedrängt. Dadurch hatte sich unsere Front zwangsweise wesentlich verlängert, was die Heranführung von zusätzlichen Kräften erforderte.

Südlich des Czeremos-Flusses, im Abschnitt Schipot, Botosany, Jassy, Tiraspol, bei der Heeresgruppe Süd war die Lage bis Ende Juli noch unverändert geblieben. Hier hatten die Russen ihren Aufmarsch zu ihrem Großangriff noch nicht beendet.

Somit bildete das im Raume nördlich des Jablonica (Tataren)-PASSES kämpfende 6. ung. AK den Eckpfeiler. Die Russen setzten alles daran, um in den Besitz dieses wichtigen PASSES zu gelangen.

Die ungarische Heeresleitung hatte – in Anbetracht der schwierigen Lage – die Mobilisierung der noch in ihren Friedensgarnisonen stehenden Truppen am 25. Juli angeordnet und diese auf die kritischen Punkte der neuen Karpaten-Front geworfen.

Dementsprechend wurde:

die 10. Inf.Div. aus Kaposvar zur Verfügung des 6. AK nach Körösmező,  
die 13. Inf.Div. aus Szeged nach Volovec Volócz,  
die 6. Inf.Div. aus Komárom nach Uzsok vorgeschoben.

Die 6. und 13. Inf.Div. bildeten das neueingesetzte 3. AK, welchem die Verteidigung des Verecke (Oporzec)-, und des Uzsoker-PASSES übertragen wurde. Der Einsatz des 3. AK war um so dringender, da die Russen nach Erreichung des Raumes von Stryj und Sambor ihre Kolonnen auf die Pässe von Verecke und Uzsok angesetzt hatten. Diese konnten als kaum gesicherte betrachtet werden, da hierfür die 1. ung. Armee über keine Kräfte mehr verfügte. Die ungarische Heeresleitung war recht zufrieden und beruhigt, daß der zurückgeschwenkte Nordflügel der 1. ung. Armee – die 16. Inf.Div. –, zumindest den Wyszkw (Toronya)-Paß erreicht und in der Hunyadi-Stellung, bei Leopoldsdorf, gesichert hatte.

Die 16. Inf.Div. befand sich nach den neun schweren Kampftagen in einem stark abgekämpften Zustand.

Die Infanterieregimenter bildeten nur mehr je ein Bataillon und hatten 70 % der schweren Waffen eingeübt.

Aus der Divisionsartillerie waren die 76. bespannte Artillerie- und VI. mot. Haubitzen-Abteilungen, ohne wesentliche Verluste, voll einsatzfähig. Die 16., 17. und 18. bespannten Artillerie-Abteilungen verfügten nur über je 5-6 Geschütze, von drei verschiedenen Kalibern. In den Rückzugskämpfen, da diese meist unter dem Drucke der Russen und bei Tag vorgenommen werden mußten, gingen die Fernsprechleitungen zum großen Teil verloren, worunter die artilleristische Feuerleitung erheblich litt.

Zur vorübergehenden Verstärkung dieses Abschnittes wurde ein ungarisches Fallschirmjägerbataillon (motorisiert) nach Wyszow der 16. Inf.-Div. zugeführt.

Westlich der 16. Inf.Div. sperrte die 20. Inf.Div. das Mizunkatal bei Solotwina und östlich, im Lomnicatal, stand bei Osmaloda die am stärksten angeschlagene 7. Inf.Div.

Bis die Russen mit ihren Hauptkräften über Stryj nach Sambor vorgestoßen waren und dem 7. AK (mit der 24., 7., 16. und 20. Inf.Div.) nur mit schwächeren Kräften in der Richtung auf die Karpatenpässe nachdrängten, verlagerte sich das Schwergewicht der Kämpfe auf das 6. AK, im Raume Mikuliczyn (Skizze 8). Es handelte sich hierbei russischerseits offensichtlich darum, durch rasches Zugreifen dem 6. AK das Festsetzen in der Hunyadi-Stellung unmöglich zu machen, letztere hier, wo sie auf kaum 15 km von der soeben geräumten Dauerstellung lag, zu durchbrechen und hiedurch die ganze Hunyadi-Stellung unhaltbar zu machen.

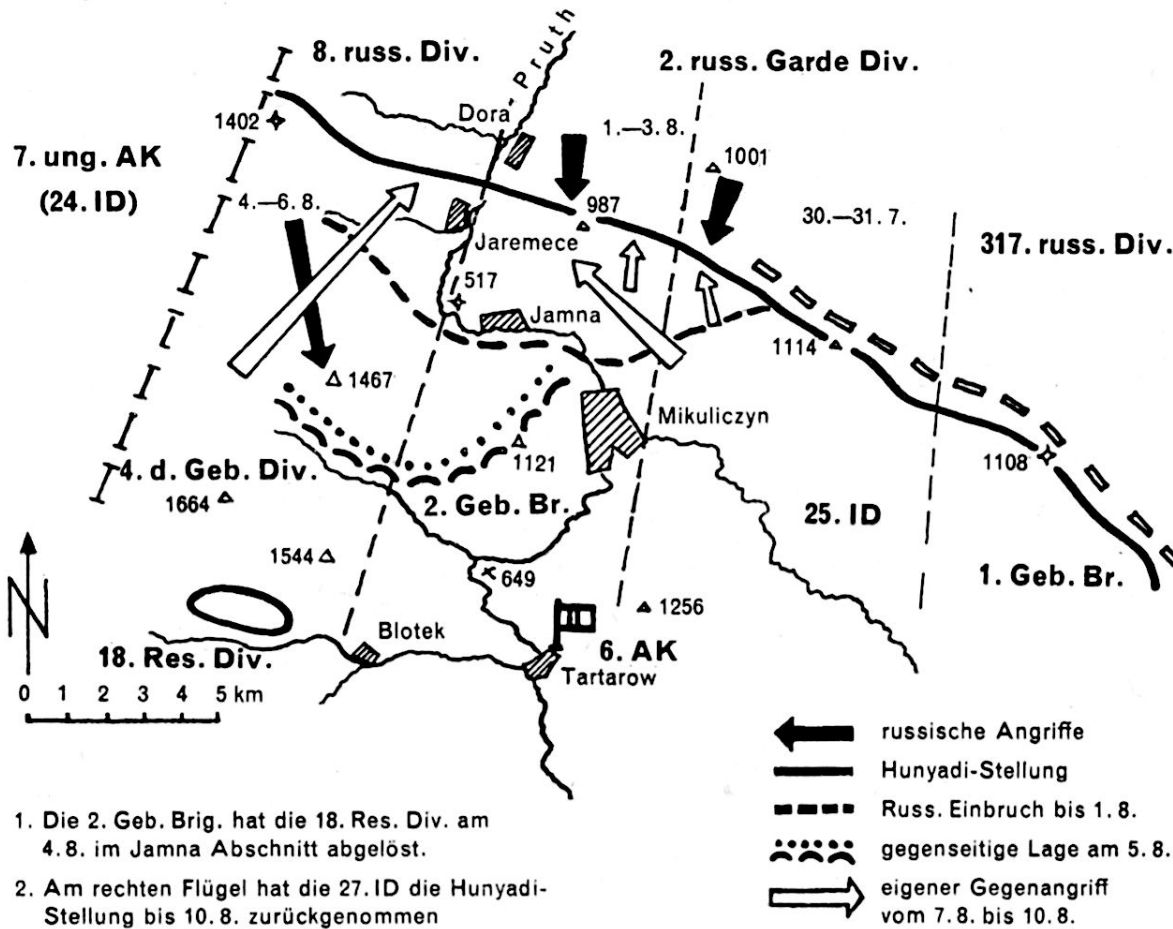
Kaum waren die Angriffe der Russen gegen die Rokieta, Pt. 1114 (Scheitelpunkt der Straße Mikuliczyn - Berezow), am 27. und 28. Juli durch die 25. Inf.Div. abgewiesen, setzten die Russen am 30. und 31. Juli ihre Angriffe schon auf die Höhen beidseitig des Pruthales auf Mikuliczyn fort. Es gelang ihnen, Jamna und den Nordrand von Mikuliczyn zu erreichen, wobei sie den Stützpunkt Jaremce (im Tale zwischen Jamna und Dora) der 18. Res.Div. einschlossen.

In diesen Kämpfen wurden Gefangene von Einheiten der russischen 2. Garde-Div. eingebracht, welche bis anhin im Raume Kutny stand. Dies veranlaßte das 6. AK zur weiteren Schwächung seines rechten Flügels durch Heranziehen von Teilen der 27. Inf.Div. (die 2. Geb.Brig. wurde schon am 24. Juli im Czeremos-Abschnitt abgelöst und nach Tatarow in Bewegung gesetzt, wo sie am 3. Juli eintraf).

# Die Kämpfe des 6. ung. Armeekorps

anfangs August 1944

Skizze



Der durch Teile der 25. Inf.Div. und der 18. Res.Div. angesetzte Gegenangriff am 4. August drängte die Russen von Mikuliczyn zwar etwas nach Norden zurück und Jamna wurde gesäubert. Stoßtrupps der 18. Res.Div. hatten die Besatzung des eingeschlossenen Stützpunktes Jaremece freigekämpft, welche die vergangenen Tage im Luftwege versorgt worden war. Am gleichen Tage begannen die ersten Transporte der 4. dt. Geb.Div., bestehend aus 5 Bataillonen, in Worochta den Auslad.

Aber inzwischen trat eine weitere Verschärfung der Lage ein. In strömendem Regen besetzten die Russen am 4. August die Jawornik-Höhenkette Pt. 1467 (nördlich des Chomiak Pt. 1544) und ihre Vortrupps stiegen gegen das Pruththal, gegen Pt. 649, herunter. Tatarow selbst lag schon unter schwerem Granatwerferfeuer der Russen. Auch russische Jagdbomber griffen die Ortschaft des öfteren an. Am 5. August zogen die Russen weitere Verstärkungen heran, um dann am 6. August beidseitig des Pruthtales zum allgemeinen Angriff anzutreten. Nun war Mikuliczyn nicht nur aus dem Norden, sondern auch schon aus dem Westen her gefährdet und auch der 25. Inf.Div. drohte die Gefahr, abgeschnitten zu werden.



Das 6. AK setzte seinen Gegenangriff am 7. August zur Besitznahme des Jawornik-Rückens an. Hierzu gaben mitgehörte Radiogespräche der Russen wertvolle Anhaltspunkte.

Es hatten anzugreifen:

die 2. ung. Geb.Brig., verstärkt durch Teile der 27. Inf.Div., mit starkem rechtem Flügel, beidseitig des Pruthtales, linker Flügel auf Pt. 517, über Jamna, nach Norden,

die 4. dt.Geb.Div., verstärkt durch Teile der 2. ung. Geb.Brig. westlich der letzteren anschließend, mit starkem linken Flügel auf Dora.

Am 8. August wird der Pruth-Abschnitt bei Jamna und am 9. Aug. der Höhenzug nördlich Jamna, Pt. 1402 inbegriffen, d. h. die am 4. und 5. August verlorengegangene ganze Hunyadi-Stellung zurückgenommen.

Gleichzeitig mit diesem Gegenangriff des linken Flügels des 6. AK hatte der rechte Flügel (27. Inf.Div.) zusammen mit den Truppen des anschließenden 17. dt. AK (8. dt. Jägerdivision) den Abschnitt von Kutý - Kossow wieder in Besitz genommen. Damit war die Hunyadi-Stellung bis zum 10. August in ihrer ganzen Breite wieder im Besitz des 6. AK, wo es sich zu nachhaltiger Verteidigung einrichtete.

In der Kampfperiode vom 24 Juli bis 8. August betragen die *Verluste*:  
beim 6. AK: 17 Offiziere und 610 Mann tot, 66 Offiziere und 2621 Mann verwundet, 1 Offizier und 75 Mann vermißt,  
bei den Russen: 3798 Mann tot, 6 Offiziere und 1627 Mann gefangen.

An Beute haben die Truppen des 6. AK eingebracht: 7 Geschütze, 17 Granatwerfer, 96 Maschinengewehre, 1630 Gewehre, 121 Maschinenpistolen, 2 Kampfwagen, 3 Kraftwagen.

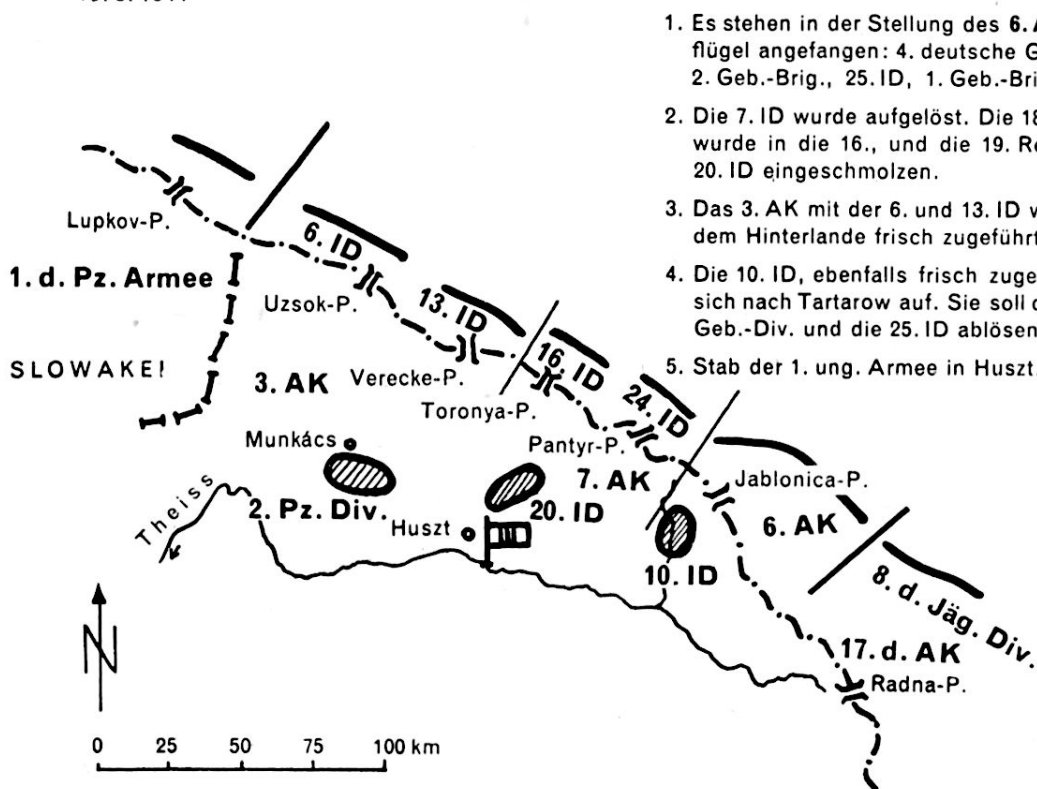
Die Flak hat 5 russische Flugzeuge abgeschossen.

Während am Jablonica (Tataren)-Paß die geschilderten harten Kämpfe im Gange waren, herrschte an der übrigen ungarischen Karpaten-Front bis Uzsok verhältnismäßig Kampfruhe. Hier wurden die Verbände geordnet, Mannschafts- und Materialersatz aus der Heimat herangezogen. Mitte August wurde die 19. Res.Div. im Raume Szinever in die 20. Inf.Div., die 18. Res.Div. im Raume Wyszkwow in die 16. Inf.Div. eingeschmolzen. Die 7. Inf.Div. wurde aufgelöst und auf die 24. Inf.Div. im Raume Königsfeld aufgeteilt (Skizze 9).

Damit hatten die 16., 20. und 24. Inf.Div. wieder ihre vorgeschriebene Kriegsgliederung angenommen, wenn auch die Bataillone nicht mehr als 350-400 Mann Grabenstärke aufweisen konnten und sie nur über eine herabgesetzte Anzahl von schweren Waffen verfügten. Die Artillerie dieser Divisionen zählte über je 3-4 komplette Abteilungen.

## Die 1. ung. Armee in der Hunyadi-Stellung

15. 8. 1944



Skizze 9

Im Abschnitt des 7. und 3. AK haben die Russen keine einheitliche Kampfhandlungen, sondern nur vereinzelte Unternehmungen in Kompanie- und Bataillonsstärken durchgeführt. Diese spielten sich um unsere vorgeschobenen Stellungen ab. Solche Stellungen waren im Abschnitt der 16. Inf.Div. bei Zakla und südlich Mizun Str., welche durch je ein Bataillon gehalten wurden, bei ausgiebiger Unterstützung der gesamten Artillerie der Division. Unter der Sicherung dieser vorgeschobenen Kräfte gruppierten sich die Regimenter in ihren Abschnitten der Hunyadi-Stellung. Sie mußten sich hier zur Verteidigung einrichten, die vorbereiteten Stellungen ergänzen, das Gelände zwischen den vorbereiteten Stützpunkten durch zusätzliche Befestigungen noch intensiver abschließen, in der Hauptkampflinie ein zusammenhängendes Feuersystem der schweren Waffen und das Sperrfeuer der Artillerie organisieren, die Gegenangriffsmöglichkeiten einüben usw.

Unsererseits wurde die Verteidigung ebenfalls aktiv geführt. Es wurden Unternehmungen bis zu Bataillonsstärke durchgeführt und Vorstöße bis in den Raum von Wygoda vorgetragen.

Mittlerweile zogen am Horizont in der unmittelbaren Nachbarschaft Ungarns überaus bedrohliche Wolken auf. Rumänien war seit Frühjahr 1944 immer kriegsmüder geworden und es kursierten schon Ende Juli 1944

Nachrichten über ein bevorstehendes *Ausscheiden Rumäniens* aus der Ostfront.

Die ersten Anzeichen um die Sorge der Südgrenzen Ungarns zeigten sich am 13. August, als dem 6. AK die Ablösung der 4. dt. Geb.Div. durch die 2. ung. Geb.Brig. angeordnet wurde, nach welcher die erstere schleunigst in den Raum von Kronstadt (Brasso) verschoben werden mußte (Skizze 10).

Gleichzeitig damit wurde beim 6. AK die siebenbürgische 25. Inf.Div. durch die 10. Inf.Div. abgelöst und zum Abtransport bereitgestellt.

Tatsächlich hat das rumänische Heer den Kampf auf der Front von Tiraspol bis Jassy am 24. August eingestellt und so den Weg den Russen für die Invasion Rumäniens freigegeben. Die in Rumänien kämpfende 6. und 8. deutsche Armee kamen dadurch in eine katastrophale Lage, aber nicht weniger unsere gesamte Karpaten-Verteidigung und die Südgrenze Ungarns.

Es wurden deshalb schleunigst verschoben:  
die erwähnte 25. Inf.Div. aus dem Raume Körösmezö nach Klausenburg (Kolozsvár), wohin auch  
die 2. Pz.Div. aus dem Raume Munkacs in Marsch gesetzt wurde,  
die 20. Inf.Div. aus dem Raum Huszt nach Békéscsaba und  
der Stab des 7. AK nach Großwardein (Nagyvárad).

Aus dem Hinterlande wurden gleichzeitig die *Feldersatzdivisionen* (siehe Heft 2, S. 118) gegen die bedrohten Grenzen verschoben.

Der milizähnliche *Landsturm* und die *Festungskompagnien* des Széklerlandes wurden in Bereitschaft gesetzt. Der Landsturm zählte 27 Schützenbataillone mit Mannschaften zwischen 35.–50. und 17.–20. Lebensjahr. Die Bewaffnung bestand nur aus Karabinern, Panzerfäusten, Handgranaten und pro Kompagnie aus 2–3 leichten Maschinengewehren und 50-mm-Granatwerfern.

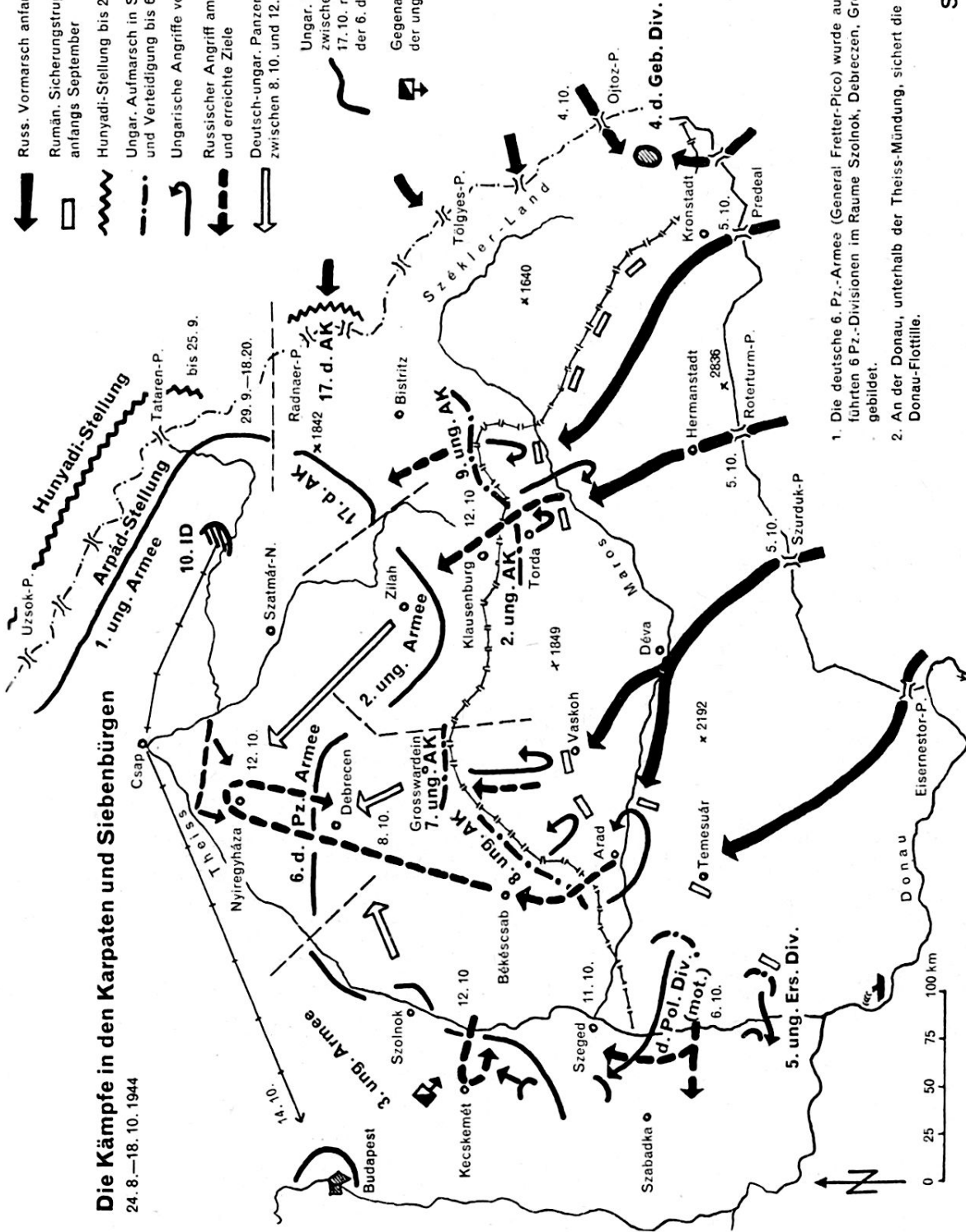
Am 29. August war das bei Kutu der 1. ung. Armee angeschlossene 17. dt. AK schon gezwungen, auf Uscie-Putilla zurückzugehen. Sein Ostflügel kämpfte noch bei Neamtu, war aber schon gezwungen worden, sich mit dem 57. dt. Pz.AK zusammen gegen den Tölgyespaß abzusetzen. Dies blieb auf den rechten Flügel der 1. ung. Armee nicht ohne Auswirkung. Sie wurde dazu gezwungen, die 27. Inf.Div. auf Krzyworownia zurückzunehmen.

Es wurde anfangs September auch klar, daß das in sehr exponierter Lage befindliche 6. AK seine 65 km lange Front mit den zur Verfügung stehenden Kräften (10. Inf.Div. und 1. Geb.Brig.) schwerlich werden halten können, zumal nicht nur die 27. Inf.Div., sondern auch die 2. Geb.Brig. aus der Front gezogen worden waren.

- Russ. Vormarsch anfangs Oktober
- Rumän. Sicherungstruppen anfangs September
- Hunyadi-Stellung bis 25. 9.
- Ungar. Aufmarsch in Siebenbürgen und Verteidigung bis 6. 10.
- Ungarische Angriffe vom 5. 9.—18. 9.
- Russischer Angriff am 6. 10. und erreichte Ziele
- Deutsch-ungar. Panzergegegenangriffe zwischen 8. 10. und 12. 10.

Ungar. Verteidigung zwischen 10. 10. und 17. 10. resp. die Front der 6. d. Pz-Armee

Gegenangriff der ungar. Kav.-Div.



### Die Kämpfe in den Karpaten und Siebenbürgen

24. 8.—18. 10. 1944

1. Die deutsche 6. Pz.-Armee (General Fretter-Pico) wurde aus herangeführten 6 Pz.-Divisionen im Raume Szolnok, Debrecen, Grosswardein gebildet.
2. An der Donau, unterhalb der Theiss-Mündung, sichert die ungarische Donau-Flottille.

Skizze 10

Tatsächlich gelangte die *27. Inf.Div.* nach erfolgter Ablösung durch die Grenzfänger-Gruppe 66 (2 Bataillone und 2 Geb.Batterien) am 9. September im Fußmarsch über Zabie, Burkut, Russzpolyana in den Raum Bistritz (Besztercze) zum 17. dt. AK.

Unter diesen Umständen verfügte das 6. AK für den 9. September die *Zurücknahme* und hiedurch die Verkürzung seiner Front auf die allgemeine Linie Kosztrzyca P. 1585, Hordie P. 1478, Tatarow, Chomiak P. 1544, wobei die *2. Geb.Brig.* auch aus der Front gezogen werden mußte. Diese wurde ab 18. September im Raume Körösmezö mit der *Bestimmung Mezölaborcz* verladen, wo das 3. AK auch die Sicherung des Lupkower Passes zusätzlich zu übernehmen hatte.

Die allgemeine Lage im ungarischen Raum verschlechterte sich zusehends. Ungarn wurde nicht nur über Rumänien aus dem Süden, sondern auch aus dem Norden, über die Slowakei bedroht.

Da die Slowaken militärisch schon früher versagt hatten, mußten deutsche Kräfte die Verteidigung der Karpaten, westlich des Lupkower Passes übernehmen. Am 12. September haben die *23. und 24. deutsche Pz.Division* in der *Senke von Dukla* starke russische Angriffe, welche in der Richtung auf Kaschau (Kassa) gerichtet waren, erfolgreich abgewehrt.

Im rumänischen Siebenbürgen haben die *Russen* schon am 5. September *Kronstadt* (Brasso) und *Hermannstadt* (Nagyszeben) erreicht.

Die ungarische Heeresleitung kam zur Einsicht, daß das Székler-Land mit den Standschützen-Bataillonen gegenüber der russischen Übermacht nicht gehalten werden könne. Über Ojtoz und dem Gyimespaß, im Uztal waren russische Kräfte, mit 10–12 Panzern, bei Umgehung der ausgebauten Talsperren, über Karrenwege eingebrochen. Es entstanden mörderische Kämpfe, in welchem sich Gendarmen auch beteiligt haben. Die 4. dt. Geb.-Div. stand nordöstlich Kronstadt (Brasso) mit starken russischen Kräften im Kampfe. Die Westgrenze des Székler-Landes wurde durch die Russen und Rumänen angegriffen, wo die Befestigungen (Bunker) noch am schwächsten ausgebaut waren. Die mobilen Kräfte des Székler-Landes –, die *4. deutsche Geb.Div.* und die *9. ung. Grenzfänger-Brigade* –, setzten sich kämpfend nach Norden ausweichend auf *Bistritz* ab, wo sie sich dem 17. deutschen AK anschlossen.

Es war tragisch, daß die deutsche Heeresleitung (OKW) aus *politischen Gründen gerade am 5. September dem ungarischen Vormarsch* aus dem Raume Klausenburg (Kolozsvár) auf den mittleren Maros-Abschnitt (2. Armee), respektive aus dem Raume Großwardein (Nagyvarad) und Békéscsaba, über Belényes, respektive Arad auf Déva (3. Armee) zustimmte, also an dem Tage, an dem *die Russen* bereits *diesseits der Karpatenpässe*, im rumä-



nisch-siebenbürgischen Raum, unter Sicherung durch die an der ungarischen Grenze gegen uns kämpfenden rumänischen Verbände in einer unaufhaltsamen Bewegung die Richtung auf Klausenburg und Arad genommen hatten.

Dieser ungarische Vormarsch gestaltete sich vorerst, so lange nur rumänische Truppen ihm gegenüberstanden, günstig.

Die 2. ung. Armee hatte mit der 25. Inf.Div., 2. Pz.Div. und 5 Feldersatzdivisionen Torda genommen. Die ungarischen Panzerspitzen streiften schon bis gegen Mediasch, in den Tälern des Kokel-Flusses. Arad, Lippa und Belényes wurden durch die 3. ung. Armee genommen. Doch gegen den 12. bis 15. September machte sich die russische Übermacht und besonders deren Panzer geltend, denen die schwächer ausgerüsteten Feldersatzdivisionen nicht gewachsen waren. Schon ab 18. September wurden die ungarischen Kräfte nach Norden zurückgedrängt. Bei Torda griffen die Russen mit überlegenen Panzerkräften die 2. ung. Armee an, weshalb die tüchtige 23. dt. Pz.Div. aus der Senke von Dukla ihr zugeführt wurde.

Es galt nun, die ungarische Verteidigung im Abschnitt Torda - Bistritz, resp. Mako - Békéscsaba - Nagyvárad zu stabilisieren und hier den Aufmarsch der vom deutschen OKW in Aussicht gestellten etwa 20 Divisionen zu decken. Es war beabsichtigt und uns zugesagt, mit diesen Kräften die allgemeine Linie der Ostkarpaten, dann Focsani, Galatz, untere Donau wieder in Besitz zu nehmen und zu halten.

Der Aufmarsch der in Aussicht gestellten deutschen Panzerdivisionen ging im Raume Szolnok, Debreczen, Großwardein (Nagyvárad) nur langsam vor sich, da die wichtigsten Bahnhöfe in Ungarn unter ständigen Bombenangriffen lagen und so auch die wichtige Eisenbahnbrücke bei Szolnok unbenützlich wurde. So konnten bis anfangs Oktober kaum mehr als 6 deutsche Panzerdivisionen in diesen Aufmarschraum gebracht werden, wobei ihre Stärke ziemlich unter dem Sollbestand lag.

Die einheitliche Führung der Operationen im Karpatenraum übernahm das deutsche Heeresgruppenkommando Süd (Gen.Obst. Frißner), dem die 1., 2. und 3. ungarische, dann die 6. und 8. deutsche Armeen unterstellt waren. Die beiden letzteren verfügten – in Anbetracht der erlittenen Niederlage in Rumänien –, kaum über einsatzfähige Truppen und kaum über etwas schweres Material.

Die gesamte Ostfront zwischen der Weichsel und der Donau, Schwarzes Meer, war also in Bewegung, nur die Front der 1. ung. Armee zwischen Jablonica (Tataren)-Paß und Lupkower Paß, stand fest, mit seinem Eckpfeiler, dem 6. AK, am Tatarenpaß. Nun versuchten die Russen diesen wieder einmal umzulegen, doch auch diesmal gelang es ihnen nicht! (Skizze II)

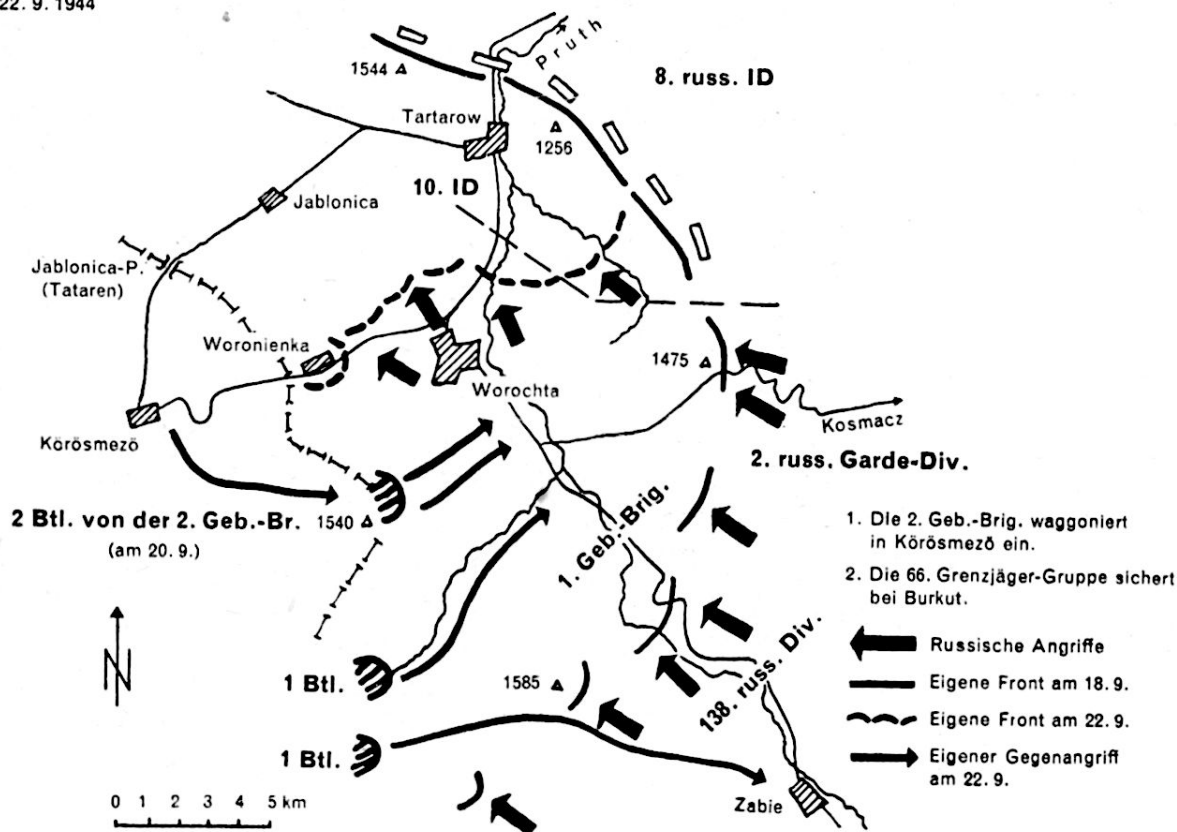


Am 18. September hatten die Russen die auf 35 km breit ausgestreckte 1. Geb. Brig. in ihrem neuen Abschnitt, zwischen Kostrzyca Pt. 1585 und Hordie Pt. 1478, aus Zabie resp. Kosmacz, mit je einer Inf.Div. und bei Einsatz von je 10–15 Panzern angegriffen. Es gelang hiebei etwa einem russi-

### Der Gegenangriff des 6. ung. AK bei Worochta

22. 9. 1944

Skizze 11



schen Bataillon in den Lücken der ungarischen Verteidigung durchzusickern und die ungarischen Batterien östlich Worochta zu überfallen. Teile der 10. Inf.Div. wurden eiligst freigemacht und aus Tatarow nach Worochta in Bewegung gesetzt, um einen etwaigen Durchbruch der Russen aufzufangen.

Dem tatkräftigen Kommandanten des 6. AK (General Farkas) schwebte nun vor, bei Worochta den Russen einen starken Hieb zu erteilen, um hiedurch das weitere Absetzen des 6. AK auf die Szent-Lászlo-Stellung (Paßhöhen) zu erleichtern.

Hiezu stellte das 1. ung. Armeekommando 2 Bataillone der bei Körösmezö auf ihren Abtransport wartenden 2. Geb. Brig. für 3 Tage zur Verfügung. Diese wurden am Kukul Pt. 1542 bereitgestellt, in welchen Raum zwei andere Bataillone der 1. Geb. Brig. sich schon abgesetzt hatten.

Der Gegenangriff dieser Gruppe von 4 Geb.Jäger-Bataillonen – mit je

einer Geb.Batterie – aus dem Raume des Kukul in nordöstlicher Richtung, hatte das Pruththal und Zabie gerade dann erreicht, als die Russen Worochta genommen hatten und im Begriffe waren, weiter nach Nordwesten, gegen den Jablonicapäß vorzustoßen. Die 10. Inf.Div. wurde durch die Russen bei Tatarow gleichzeitig stark angegriffen.

Am 23. September setzten die Russen ihren Vorstoß gegen den Jablonica (Tataren)-Paß nicht fort. Aber das 6. AK konnte seinen vielversprechenden Gegenangriff aus Mangel an Kräften nicht fortsetzen.

Es ist in diesen Kämpfen der 1. Geb.Brig. gelungen, 315 Russen als Gefangene einzubringen und an Beute 3 schwere Mg., 12 Granatwerfer, 29 leichte Mg. und 123 Maschinenpistolen sicherzustellen.

Der Armeekommandant, General Miklos, ordnete, um weitere Kräfte für anderweitige Verwendung einsparen zu können, das *Absetzen der 1. Armee in die Arpád-Stellung*, bei Zurücklassung von starken Nachhuten in der Szent-Lászlo-Stellung (Staatsgrenze) an. Als Beginn für die Bewegungen wurde die *Nacht zum 27. September* festgelegt.

### *XI. In der Arpád-Stellung*

Gleichzeitig mit dem Absetzen in die Arpád-Stellung wurde beim 6. AK die 1. Geb.Brig. aus der Front gezogen und zum Abtransport über Munkacs nach Szolyva – zur Verfügung des dort neu eingesetzten 5. AK – in den Raum Raho - Vissovölgy verlegt.

Die 24. Inf.Div. im Raume Pantyrpaß wurde bei dieser Gelegenheit dem 6. AK unterstellt.

Zur Verschleierung des Rückzuges wurden in der zu räumenden Hunyadi-Stellung auf der ganzen Front feuerkräftige Abteilungen zurückgelassen, welche nur unter russischem Drucke auf die Nachhuten in der Szent-Lászlo-Stellung weichen durften.

Den Südflügel der 1. ung. Armee sicherte die 66. Grenzfänger-Gruppe bei Burkut Pt. 1562.

Als Nachhuten in der Szent-Lászlo-Stellung (Staatsgrenze) waren auf allen Paßstraßen und im Sattel der Eisenbahnlinie Körösmezö - Worochta (Staatsgrenze), je ein Bataillon mit einer Batterie zurückzulassen. Sonstige, über die Staatsgrenze führenden Wald- und Gebirgswege mußten durch verstärkte Kompagnien (mit Granatwerfern und Panzerabwehr-Kanonen) gesichert werden. Diese Nachhuten hatten die Szent-Lászlo-Stellung zu halten und durften nur auf Befehl des Armeekommandanten zurückgehen.

Gleichzeitig mit dem Rückzug wurden unsererseits ausgiebige Zerstörungen vorgenommen.

Die Russen, die durch Granatwerfer und einige Panzer verstärkt waren, drängten nur vorsichtig mit ihren Verfolgungsdetachementen nach.

Solche Detachemente bewegten sich auch über bessere Gebirgswege wie z. B. aus Rafailowa auf Körömezö, aus Leopoldsdorf durch das Swicatal auf Szinevér - Polyana, oder aus Wolosianka auf Uj - Holyatin.

Die Räumung der Szent Lászlo-Stellung durch die ungarischen Nachhuten erfolgte ebenfalls planmäßig und von den Russen kaum gestört, auf Befehl des Armeekommandanten, in der Nacht auf den 30. September.

Wie aus den Schilderungen hervorgeht, setzten sich die Gros der Divisionen direkt aus der Hunyadi- in die Arpád-Stellung ab. Es standen ihnen daher 3 Tage zur Verfügung, um sich dort zur Verteidigung einzurichten und die Verbände zu ordnen. Die Truppe mußte sich mit der neuen Verteidigungsstellung vertraut machen, sich orientieren, die Befestigungsanlagen ergänzen usw. Die Kommandanten der Unterabschnitte (Bataillons- und Regimentskommandanten) mußten ihre Verteidigungspläne mit den permanenten Talsperren in Einklang bringen, da diese den Rückgrat der Verteidigung bildeten.

Die Russen tasteten nur sehr vorsichtig gegen die Arpád-Stellung vor. Ihr Vormarsch wurde durch Zerstörungen und Verminungen weitgehend verzögert. Sie setzten eine lebhaftere Erkundungstätigkeit an, um die Arpád-Stellung, unser Abwehrfeuer herauslockend, abzutasten. Da ihnen dies keine Resultate gebracht zu haben schien, setzten sie Unternehmungen, örtliche Vorstöße in Bataillonsstärke, bei starker Granatwerferfeuer-Vorbereitung an, oder führten Feuerüberfälle mit einzelnen, plötzlich auftauchenden und bald darauf verschwindenden Panzerwagen durch.

Diese Unternehmungen waren niemals gegen die permanenten Talsperren, sondern gegen das *Zwischengelände* der benachbarten Talsperren gerichtet, wo unsererseits nur kleinere Stützpunkte (in Zugstärke, mit Erd-bunkern) das Gelände sperren.

Solche Unternehmungen führten die Russen anfangs Oktober gegen Ökörmezö, um diesen Ort im *Handstreich* zu nehmen. Am 4. Oktober morgens wurde zu diesem Zwecke eine russische Kolonne bestehend aus 1-2 Bataillonen, mit Granatwerfern und 3-4 Panzern aus F. Bisztra gegen Osten ausholend und eine andere ähnliche Kolonne aus Kelecseny über Tyuska auf Ökörmezö angesetzt. Sie wurden aber von der 16. Inf.Div. zurückgeschlagen.

Anfangs Oktober hatte die allgemeine militärische Lage an der Südgrenze Ungarns eine weitere katastrophale Wendung erfahren und war kaum mehr zu überblicken (Skizze 10).

Wie wir früher schon gesehen haben, konnten die 2. und 3. ung. Armee ihre Aufgaben, die Besitznahme der Übergänge in den Südkarpaten, eine Operation, die sie erst am 5. September antreten durften, nicht erfüllen, da starke russische Panzerkräfte schon am 4. September nach rumänisch Siebenbürgen einmarschierten, und unter Sicherung durch rumänische Deckungstruppen weiter nach Norden und Westen, bis Torda und Arad, zur Einleitung der Invasion der Ungarischen Tiefebene vorrückten. So gelang es den Russen, ihre Kräfte bis zum 6. Oktober im Raume *südlich Klausenburg - Großwardein - Békéscsaba* und bei Zenta bis an die Theiß vorzuschieben und diese zu weiteren Operationen zu gruppieren.

Am 6. Oktober übersetzten die Russen bei Zenta die Theiß (Tisza) und rückten scharf nach Westen vor. Gleichzeitig durchbrach ein massierter Panzerangriff von über 300 T-34-Panzern die schwache Front der 3. ung. Armee südlich von Békéscsaba, worauf sich diese auf die Theiß (Tisza), zwischen Szeged und Szolnok absetzen mußte.

Dieser russische Panzerangriff erreichte mit seiner Masse Debreczen am 8. Oktober, wo sich eine harte *Panzerschlacht* entwickelte, in welche die aufmarschierten deutschen Panzerdivisionen (6. dt. Pz.Armee) aus der Richtung Szolnok, Großwardein und Nyiregyháza eingriffen. Es gelang ihnen, etwa die Hälfte der russischen Panzer außer Gefecht zu setzen.

Am 10. Oktober versuchten die Russen durch einen Panzervorstoß mit 15–20 Panzern aus ihrem Theiß-Brückenkopfe Kecskemét im Handstreich zu nehmen, doch wurde dieser durch die ungarische Kavallerie-Division zurückgeschlagen.

Am 12. Oktober besetzten die Russen *Szeged und Klausenburg*.

Die 2. ung. Armee zog sich auf Zilah zurück. Die 3. ung. Armee riegelte unter Anlehnung an den Brückenkopf von Szolnok den Raum zwischen der Donau und Theiß ab. Budapest, die Hauptstadt, mußte nach dem zurückgeschlagenen russischen Panzervorstoß von Kecskemét schon als direkt bedroht betrachtet werden.

Am 12. Oktober gelang es den Russen, über Nyiregyháza bis südlich von Csap, an die einzige Eisenbahn- und Nachschublinie der noch ausharrenden ungarischen Karpatenfront heranzukommen, doch die Gegenangriffe der 6. dt. Pz.Armee, an welchem sich auch die 2. ung. Pz.Div. beteiligt hat, warfen die Russen bis nördlich von Debreczen zurück. Nyiregyháza wurde von unseren Truppen genommen.

Es war nun der letzte Moment gekommen, die Karpatenfront nach dem abgewehrten russischen Vorstoß auf Csap und dem gelungenen Gegenangriff von Nyiregyháza aus dem von den Russen vorbereiteten Kessel herauszuziehen.



Auf Anordnung der ungarischen Heeresleitung wurde am 13. Oktober der Stab des 6. AK und die 10. Inf.Div. bei Körösmező aus der Front gezogen und mit der Bestimmung nach Budapest einwaggoniert, um die Führung und die Verteidigung des «Brückenkopfes Budapest» zu übernehmen. Gleichzeitig damit wurde das Absetzen der 1. ung. Armee auf den Abschnitt Turja-Fluß, Szolyva, Bilke, Huszt angeordnet, welche Bewegung sukzessive vom rechten Flügel beginnend durchzuführen war. Der 1. ung. Armee oblag hiebei die Sicherung der über Szatmárnémeti in Rückzug auf die Theiß (abwärts Csap) befindlichen 2. ung. Armee und 17. dt. AK gegen Norden.

Bei der 1. ung. Armee hat die 10. Inf.Div. die Arpád-Stellung am 14. Oktober einem verstärkten Regiment der 24. Inf.Div. übergeben und rückte nach Mármarosziget ab, wo sie einwaggoniert wurde. Die Grenzjägergruppe 66 sicherte bei Russzpolyana und Borsa, und wurde der 24. Inf.Div. unterstellt.

Der Plan für die Räumung der Arpád-Stellung und für die Zurückführung der 1. ung. Armee auf die obere Theiß, zeigt Skizze 12.

Das Absetzen der 1. ung. Armee aus der Arpád-Stellung wurde planmäßig, dabei aber bedeutend langsamer durchgeführt, als dies vorgesehen gewesen war und hat am 17. Oktober mit der Zurücknahme der 24. Inf.Div. seinen Anfang genommen. Diese mußte sich den Weg bei Visovölgy (Eisenbahn-Abzweigung) und Mármarosziget freikämpfen und gelangte im Theißtale am 20. Oktober bis Huszt, wo sie sich auf den Höhen nördlich und südlich der Stadt zur Verteidigung gruppierte.

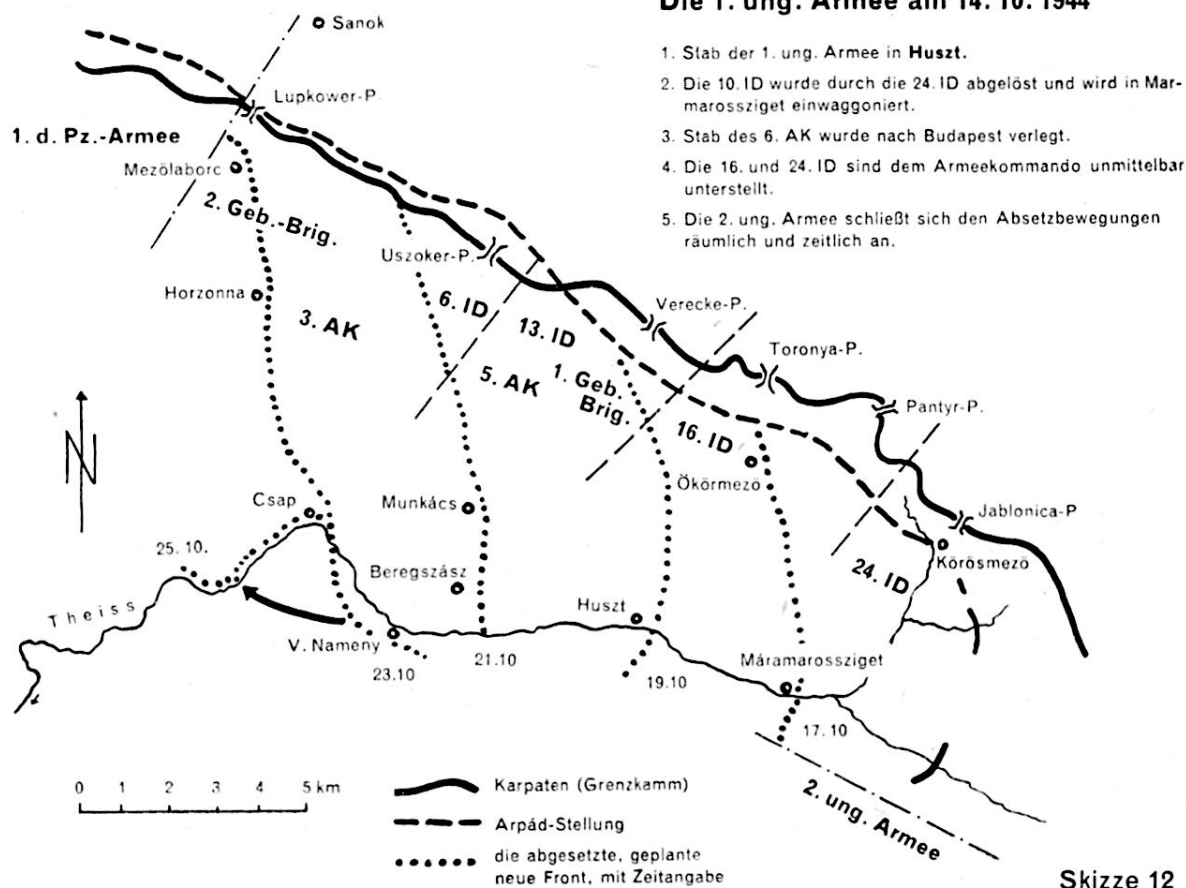
Zur gleichen Zeit stand die 16. Inf.Div. im Raume Bilke, weiter auf der Buzsora Pt. 1086 stand die 1. Geb.Brig., endlich entlang des Höhenrückens östlich Polena (Schönborn Pt. 1097) bis Al. Verecke die 13. Inf.Div., wo sie sich an die Arpád-Stellung – 6. Inf.Div. – anschloß.

Die Russen setzten am 21. und 22. Oktober starke Angriffe an, um in den Besitz des wichtigen Verkehrsknotenpunktes von Szolyva zu gelangen. Doch die Verteidigung der 13. Inf.Div. erwies sich als stärker.

Aus dieser Abwehrfront sind am 23. Oktober die 24. Inf.Div. auf Nagy-Szöllös, die 16. Inf.Div. auf Irsava, die 1. Geb.Brig. auf die Höhen östlich Munkacs, schließlich die 13. Inf.Div. auf Polena und Szolyva zurückgenommen worden. Der Russe drückte stark auf Szolyva und Nagy-Szöllös nach, doch war ihm ein Durchbruch auch diesmal versagt.

Bis 28. Oktober wurden auf den Theiß-Abschnitt zurückgeführt: 24. Inf.Div. über Beregszász auf Vásáros-Namény, die 16. Inf.Div. südöstlich von Csap, die 1. Geb.Brig. in den Raum nördlich von Csap. Die 13. Inf.Div. erreichte Ungvar über Munkacs resp. Perecseny über Tur-

## Die 1. ung. Armee am 14. 10. 1944



1. Stab der 1. ung. Armee in Huszt.
2. Die 10. ID wurde durch die 24. ID abgelöst und wird in Marmarossziget einwaggoniert.
3. Stab des 6. AK wurde nach Budapest verlegt.
4. Die 16. und 24. ID sind dem Armeekommando unmittelbar unterstellt.
5. Die 2. ung. Armee schließt sich den Absetzbewegungen räumlich und zeitlich an.

jaremete und die 6. Inf.Div. sammelte sich im Raum N. Berezna, Takcsany, wobei die 2. Geb.Brig. bei Zemplenoroszi und Mezőlaborcz noch standhielt.

Die 1. ung. Armee hat also die Karpaten-Verteidigung, ohne geschlagen zu sein, zufolge der allgemeinen Lage aufgeben müssen. Sie löste sich vom Feinde ab und gewann damit ihre Operationsfreiheit zurück. Sie ging, schwer getroffen, ihrer neuen Aufgabe, der Verteidigung des Abschnittes Tokaj, Homonna, Mezőlaborcz entgegen, bis die beiden anderen ungarischen Armeen den mittleren Theiß-Abschnitt gehalten und sich zur *Entscheidungsschlacht südlich Budapest* gesammelt hatten.

Die Würfel waren schon gefallen!

### X. Schlußbetrachtungen

Die in diesem Aufsatz geschilderten zusammenhängenden, abwechslungsreichen Operationen einer kleinen Macht in der Verteidigung ihrer Scholle, enthalten vieles, was zu Diskussionen anregen wird.

Nun möchten wir versuchen, einige markante Folgerungen aus diesen herauszugreifen und kurz zu erörtern:

*Geostrategisch* betrachtet bilden die Karpaten ein absolutes, durchschnitt-



lich 1000 m hohes Hindernis gegenüber allen militärischen Operationen auf der Bewegungsachse Ost-West oder umgekehrt. Sie verfügen über verhältnismäßig viele, durchschnittlich je 40 km voneinander entfernt liegende, ausgebaute Übergänge (Paßstraßen), welche – wenn sie auch im Nebengelände umgangen werden können – dennoch taktisch leicht zu sperren und selbst gegen eine mehrfache Übermacht verlässlich zu halten sind.

Die Karpaten drücken allen *operativen und taktischen Handlungen* ihr eigenes Gepräge auf.

Die Kampfhandlungen spielen sich entlang der Verkehrslinien, gangbaren Höhenlinien, Pässe, Verkehrsknotenpunkte ab, welche auf die Richtung bestimmend einwirken.

Die Truppen müssen über «*gemischte Gebirgsausrüstung*» verfügen, damit ihre materielle Versorgung, besonders der Infanterie, auch abseits der fahrbaren Wege gesichert werde.

Den Infanterie-Divisionen muß etwas Gebirgsartillerie zugeteilt werden. Granatwerfer sind von größter Bedeutung.

Die *Karpaten mit ihren Waldungen* haben sich als unsere *treuesten Verbündeten* erwiesen, da diese die numerische, technische und materielle Überlegenheit der Russen zu unseren Gunsten ausgeglichen haben.

Hier drohte der Truppe keine Panzergefahr, keine Panik!

Der Russe operierte hier nicht mit Panzerdivisionen, er setzte nur Infanteriedivisionen, mit ihren Panzerkompagnien und die Begleitpanzer der Infanterieregimenter ein. Mit diesen konnte unsere Panzerabwehr und einige unerschrockene, erfinderische Patrouillen mit Panzerfäusten fertig werden, denn die Panzer können in den Karpaten nur entlang der Bewegungslinien operieren.

Zufolge der allgemeinen Lage war es notwendig gewesen, die ungarische Karpaten-Verteidigung in die deutsche Ostfront einzubauen. Dies verlangte ein Verschieben der 1. ung. Armee ins Karpaten-Vorland, um die Kontinuität der zerbröckelten deutschen Ostfront auf der möglichst kürzesten Linie wieder herzustellen.

Dies konnte nur durch Kampf erreicht werden.

Dem ungarischen *Vorstoß* auf Kolomea, Obertyn ist der volle Erfolg versagt geblieben. Die deutsche Führung drängte auf den möglichst baldigen Beginn der Operationen, weshalb die 1. ung. Armee mit ungenügenden Kräften noch vor der Beendigung des Aufmarsches und ohne markanten Schwerpunkt antreten mußte.

Ich glaube, es wäre besser gewesen, wenn man mit dem Ansetzen der Operationen noch etwa 3 Tage gewartet hätte, um zumindest die 24. und

27. Inf.Div. aufschließen zu lassen. Ein um 3 Tage später, dafür aber einheitlich mit stärkeren Kräften geführter Stoß hätte Kolomea sicher zu Fall gebracht.

Es war nicht ganz glücklich, die 2. ung. Pz.Div. im bewaldeten, bergigen, von vielen Wasserlinien durchschnittenen Gelände, und noch dazu zur Zeit der *Schneesmelze* über Nadworna auf Kolomea anzusetzen.

Es wäre besser gewesen, den Panzerangriff über Tysmienicza, Obertyn auf den Raum östlich Kolomea rollen zu lassen, wo das Gelände einen Panzereinsatz sehr begünstigt hätte, und die 16. und 18. Inf.Div. mit stark zusammengehaltenen Kräften samt der deutschen Sturmgeschütz-Brigade als Schwerpunktgruppe folgen zu lassen.

Die weitere Verwendung der 2. Pz.Div. kann auch nicht als eine klassische bezeichnet werden. Man hätte die 2. Pz.Div. nach dem gescheiterten Angriff auf Kolomea am 26. April mit der 16. Inf.Div. aus dem Raume südlich Chlebiczyn - Lesny - wo die 16. Inf.Div. bereits mit ihrem Südflügel stand - über Korszow auf Kolomea umfassend ansetzen sollen.

Im allgemeinen muß ich sagen, daß heutzutage die Infanteriedivisionen auf die *ständige Mitwirkung* der *Sturmgeschütze* und *Panzerjäger* angewiesen sind. Diese Einheiten heben nicht nur die Feuerkraft der Division, sondern geben ihr einen starken moralischen Halt.

Eine Infanteriedivision mit den ihr organisatorisch beigegebenen Sturmgeschütz- und Panzerjäger-Einheiten - etwa 30 Rohre - wird immer imstande sein, nicht massierten Panzerangriffen des Gegners unter allen Verhältnissen standzuhalten.

Dagegen würde eine Infanteriedivision ohne Sturmgeschütze und Panzerjäger selbst schwachen Panzerangriffen gegenüber nur so lange gewachsen sein, als sie in ihren Stellungen eingegraben sitzt. Muß diese Infanteriedivision die Stellungen verlassen, oder wird sie gar geworfen, so wird sie - im freien Gelände - leicht zum Opfer der feindlichen Panzer werden.

Die 16. Inf.Div. hatte während ihres Vormarsches über Ottynia viel an Selbstvertrauen gewonnen, dank der eingeteilten Sturmartillerie und Panzerjäger. Ihre Verteidigung war nur so lange stark, als diese ihr noch zugeteilt waren.

Der russische Angriff vom 13. Juli verdankt seinen Erfolg dem Abzug der deutschen Sturmartillerie-Brigade, mit deren Mitwirkung die 16. Inf.Div. den kritischen Einbruch bestimmt hätte bereinigen können. Als dann später die 16. Inf.Div. geworfen wurde und ihr keine Sturmartillerie zur Verfügung stand, trat eine gewisse Unsicherheit bei der Truppe ein, obwohl nur russische Infanteriedivisionen verfolgten, welche nur über

beschränkte Panzerkräfte verfügten, die nicht im operativen, sondern nur im taktischen Sinne gegen uns auftraten.

In unserer Verteidigungsstellung im Raume Ottynia verfügten wir über ein ausgiebiges System von Riegel-, Aufnahme-, Artillerieschutz- usw. Stellungen. Dies war insofern nachteilig, als daß in diesen, bei lokalen Einbrüchen, die Russen sich fest angeklammert hatten und es uns schwere Opfer kostete, bis wir sie von dort wieder herausgeworfen hatten. Man muß daher mit dem Bau von Stellungen Maß halten, außerdem nehmen derartige Bauarbeiten die physische Kraft der Truppe viel zu stark in Anspruch.

Eine im Kampfe geworfene Truppe wird in einer rückwärtigen, schon vorbereiteten Stellung, wenn sie verfolgt wird, nur sehr schwer aufzuhalten sein, wenn diese Stellung nicht durch eine Sicherheitsbesatzung – zumindest einzelne Mg. – besetzt ist.

Den Durchbruch von Ottynia hätten wir so verhindern können, wenn eine zusätzliche, intakte Infanteriedivision, als die 7. und 16. Inf.Div. noch vorne kämpften, die Prinz-Eugen-Stellung – etwa 10 km hinter der vorderen Hauptkampfstellung – besetzt hätte und dann 1–2 Panzerdivisionen auf den beiden Seiten der feindlichen Einbruchsstelle zum Gegenangriff angetreten wären.

Aber zu einer solchen «beweglichen Schlachtfeldverteidigung» waren uns die Kräfte nur bis Ende Juni gegeben, und als der russische Großangriff losbrach (22. Juli), waren die Stellungsdivisionen in ihren, inzwischen womöglich noch breiteren Abschnitten, nur mehr auf ihre eigenen Kräfte angewiesen.

Die Führung muß in Fällen von Rückschlägen oder von erzwungenen Rückzügen damit rechnen, daß ein wesentlicher Teil der schweren Infanteriewaffen – in Anbetracht der Verfolgung durch feindliche Panzer und motorisierten Verbänden – verloren gehen, da die menschlichen Kräfte im Tragen der nicht unbeträchtlichen Lasten versagen und die Fahrzeuge, Bespannungen, Tragtiere in solchen Lagen meist nicht rechtzeitig zur Hand sind.

Endlich müssen wir feststellen, daß die ungarische Karpatenverteidigung taktisch und technisch richtig angelegt war, was sich sowohl auf die Hunyadi- als auch auf die Arpád-Stellung bezieht. Dank dieser hat die 1. ung. Armee mit 6 Divisionen den zirka 250 km breiten Abschnitt halten können, was einer Breitenausdehnung von zirka 40 km pro Division entspricht.

Im Gebirge wird also die «statische Verteidigung» noch voll zur Geltung zu bringen sein, was sich auch 1944 in den Karpaten bewährt hat.

*Die Karpatenverteidigung ist trotz der russischen Übermacht nicht durchbrochen, sondern über Rumänien umgangen und so aus ihren Angeln gehoben worden.*

Es wäre jedenfalls besser gewesen, wenn man für die einheitliche Führung der Operationen im Karpatenraum ein *kombiniertes deutsch-ungarisches Heeresgruppenkommando* eingesetzt hätte, ähnlich wie dies in Klausenburg, im Ersten Weltkrieg in den Jahren 1916/18, der Fall gewesen war und sich damals hervorragend bewährt hat.

Der ungarische Feldzug in den Karpaten 1944 hat einmal mehr bewiesen, daß eine aktive, elastische, tatkräftige Führung im Gebirge dem Feind viele Überraschungen zu verursachen vermochte und daß Aktionen, mit verhältnismäßig bescheidenen Kräften, aber dafür schneidig, aus unerwarteten Richtungen angesetzt, bedeutende Erfolge erzielen können.

## **Das polnische Heer im Septemberfeldzug 1939**

Von Lt. Gen. M. Kukiel, K. C. B.

(Schluß)

### *Die Grenzschlachten*

Am 1. September um 4.45 Uhr eröffnete der Kreuzer «Schleswig-Holstein» den Zweiten Weltkrieg durch Geschützfeuer gegen die Kaserne und Magazine der Danziger Westerplatte. Die polnische Besatzung, eine Kompanie, hielt sieben Tage unter schwerem Feuer aus, schlug dreizehn Stürme ab, und kapitulierte erst, nachdem zwei Drittel ihres Bestandes tot oder kampfunfähig und die Munition erschöpft war. Gleichzeitig begannen Luftangriffe; die ersten waren gegen Flugplätze gerichtet, um die polnische Luftwaffe sofort auszuschalten, was allerdings nicht gelang; die polnischen Geschwader, rechtzeitig auf Feldlandungsplätze verschoben, haben bis zum 16. September tapfer und opfermütig, obgleich mit täglich abnehmender Stärke gefochten.

Die deutschen Truppen überschritten gleichzeitig die Grenze und schwere Kämpfe entwickelten sich an mehreren Stellen. Im Norden bei Mława stoßen die vorrückenden Truppen der 3. Armee auf befestigte und von einer vorgeschobenen Division der Armee «Modlin» zähe verteidigte Stellungen. Erst am dritten Tag wurde sie durch Umgehung mit Panzern zum Rückzug gezwungen; dann aber vermochten weder diese Division (20. Inf.Div.) noch eine weitere (8. Inf.Div.) die zur Unterstützung herbeieilte, unter fortwährenden Luftattacken und Panzerbedrohung Stand zu halten und wichen stark erschüttert, auf Plock, Modlin und andere Weichselübergänge zurück.

Noch verhängnisvoller gestaltete sich bereits am ersten Tag die Lage der Armee «Pomorze». Ihr rechter Flügel, am östlichen Weichselufer,